

# Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Ersteinst  
Freitag, Donnerstag,  
Sonntag.  
Jährlich 160 Nummern.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 9. August 1894.

№ 91.

## Herr Klinkhardt

läßt in seiner Zeitschrift in sehr erregter Weise eine Lanze für sich brechen, indem das ehrenwerte Prinzipalsorgan gift- und galle-speiend über den Unterzeichneten herfällt, weil er — die Wahrheit gesagt hat.

Persönliche Hezerei soll die Feststellung der Thatsache sein, daß der Vorsitzende des D. B. B. bedeutend mehr Lehrlinge hält als die Skala gestattet, während doch der Vorstand des D. B. B. in Mainz feierlich die strenge Innehaltung des Tariffs den Mitgliedern des Vereins als Ehrenpflicht auferlegte. Die Thatsache muß das Blatt freilich zugeben, indes es entschuldigt, Herr Klinkhardt habe die überzähligen Lehrlinge nicht in Mißachtung des Tariffs eingestellt, sondern sei durch die Uebernahme des Druckes der Gartenlaube dazu veranlaßt worden.

Durch Vertrag war Herr K. also verpflichtet, das Personal der Firma Alexander Wiebe soweit möglich zu übernehmen. In menschenfreundlicher Weise hat Herr K. es möglich gemacht, sämtliche vorhandenen Lehrlinge einzustellen und man staune ob der Großmut: sogar eine Anzahl Leute hohen Alters sind übernommen worden — dies glaubt die Zeitschrift im Interesse der Firma Klinkhardt besonders erwähnen zu sollen! —

Spricht die besondere Hervorhebung des Umstandes, daß Herr K. zu dem Profit des Gartenlaubendruckes auch einige ältere Arbeiter übernommen hat, nicht Hände?! Die Einstellung eines älteren Arbeiters ist also ein so hohes Verdienst, daß es zur Verherrlichung des humanen Unternehmertums schnell an die große Glocke gehängt werden muß! Eine treffliche Illustration zu den „ewigen Konditionen“ als Belohnung für treu geleistete Dienste. — In nackten Worten erfährt hier der ältere Arbeiter, daß ihm schon eine besondere Gnadenportion leuchtet, wenn er noch ein Unterkommen findet. Die Gehilfenschaft kann nur mit Dank die Offenheit der Zeitschrift quittieren; sie dient zur weiteren Aufklärung! Der alte Arbeiter hat das Recht zu verhungern!

Wenn aber Herr Wiener zugeben muß, daß meine Behauptung der Wahrheit entspricht, warum dann die Erregung und das Geschimpfe, warum Vergleiche mit „amerikanischen Kaufvolben“ (wohl eine Bekanntschaft seiner Amerikareise)? Für die gereizte Stimmung kann wohl nur der Umstand gelten, daß es sich um den Brotherrn des Zeitschrift-Schreibers handelt; da Herrn Wieners Existenz eine solche Kampfesweise erfordert, so sei ihm gern verziehen. Das Eingehen auf amerikanische Gepflogenheiten hat aber den Verteidiger der Firma Julius Klinkhardt ganz übersehen lassen, daß seine Beweisführung keineswegs den Vorsitzenden des D. B. B. gerechtfertigt hat. Ich verkenne es keineswegs, daß für Unterkunft der Wiedesehen Lehrlinge Sorge getragen werden mußte, daß sich aber Herr K. allein damit

„belastete“ war billigerweise kaum zu erwarten; ist es doch hinreichend bekannt, daß die Leipziger Prinzipale allen seinen Wünschen, so z. B. wenn es sich um Bekämpfung der Gehilfenschaft handelt, bereitwilligst Folge leisten; die Herren wären jedenfalls auch gern bereit gewesen, einige Lehrlinge zu übernehmen — zumal solche ältere Lehrlinge immer ein begehrter Artikel bei den Herren Prinzipalen sind —, wodurch Herrn K. der Vorwurf erspart geblieben wäre, daß selbst er, als Vater des Prinzipalstariffs, die Bestimmungen desselben so grob übertritt, daß er sechzehn Lehrlinge mehr hält als erlaubt ist.

Während ist es zu lesen, wie die Zeitschrift das Mitleid für ihren Chef zu erwecken sucht. Weil er in den vordersten Reihen steht, sei er in erster Linie den Würfeln der „Hezerei“ ausgesetzt. Sie findet es also selbstverständlich, daß der Tarif vom Vorsitzenden des D. B. B. nicht beachtet zu werden braucht und wenn die unter der erdrückenden Arbeitslosigkeit seufzende Gehilfenschaft gegen eine noch weitere systematische Belastung des Arbeitsmarktes durch Behringszüchtereifich vermahnt, so ist das eine friedensstörende Thätigkeit! Beweist es doch Herr Klinkhardt fortgesetzt der Leipziger Gehilfenschaft, wie friedlich er gesonnen ist; wenn sich die Gehilfenschaft vor-schreiben läßt, welcher Vereinigung sie angehören, welches Blatt sie lesen, wie sie ihr Geld anwenden darf, dann herrscht eitel Harmonie. — Unter seiner jetzigen Leitung kann der D. B. B. noch sehr viel zur Aufklärung der Arbeiter beitragen!

Seine ganze Seelengröße läßt Herr Kommerzienrat Klinkhardt im Schlusse seiner Ehrenrettung verkünden: weil Unterzeichneter wahrheitsgemäß ein Bild der überhandnehmenden Behringszüchtereif gab, wird Herr K. dafür zu sorgen wissen, daß friedliche Beziehungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen nicht Platz greifen! Damit läßt Herr K. nichts Neues verkünden; war er es doch, der eine vor nicht langer Zeit angebotene Aussprache zwischen Prinzipal- und Gehilfenvertretern, zwecks Anbahnung eines bessern gegenseitigen Verhältnisses, brüsk ablehnte. Wir wissen es zur Genüge, daß der Weizen der Prinzipalsführung nur im fortgesetzten Unfrieden blüht.

Die Zweideutigkeit der Leipziger Prinzipalspizzen tritt recht eklatant in die Erscheinung, wenn man mit vorstehender Kriegserklärung den Leitartikel in derselben Nummer der Zeitschrift vergleicht. Derselbe bringt einen Auszug aus einem Artikel des schweizerischen Prinzipalsblattes, worin das bekannte Vieh von der unzufrieden Gehilfenschaft heruntergeleiert wird; selbstverständlich ist die Besprechung gewerblicher Mißstände Hezerei. Unter Verzichtleistung auf wirtschaftliche Besserstellung soll die Gehilfenschaft den Prinzipalen die Schmutzkonkurrenz vom Halse halten und mit ihnen im ewigen Frieden leben.

Hierzu bemerkt die Zeitschrift: „Mehr noch als in der Schweiz regt sich auch bei uns der Wunsch, die Buchdruckerfamilie wenigstens an-

nähernd geeinigt zu sehen. . .“ — Mit dieser salbungsvollen Beteuerung vergleiche man die Schikanen und Verfolgungen der Leipziger Verbandsmitglieder, vergleiche man die prächtige Zurückweisung jedes Versuches einer Verständigung und jeder objektiv Urteilende wird zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß die schönen Worte über den erstrebten Frieden im Munde der Prinzipalsführung eitel Phrase und Verstellung sind.

E. Döblin.

## Korrespondenzen.

? Berlin. Im Laufe der Woche wurde ich durch folgendes Zirkular von Seiten des Vorstandes des hiesigen G.-B.-Vereins überrascht: „An sämtliche Mitglieder des Berliner Buchdrucker-Vereins! Sehr geehrte Kollegen! Bedauerlicherweise haben in der letzten Zeit innerhalb des Vereins Strömungen Platz gegriffen, welche darauf abzielen, den jetzigen Vorstand mitten in der Wahlperiode aus seinen Aemtern zu entfernen, ohne daß man hierzu auch nur im mindesten eine Veranlassung und ein statutenmäßiges Recht hätte. Der Vorstand hat — und das hat sowohl die Revisionskommission wie auch der größte Teil unserer Mitglieder, die der Sache unbefangenen gegenüberstehen, bestätigt — seine Schuldbiligkeit in vollem Maße gethan und die schwierigen Geschäfte des Vereins den Verhältnissen entsprechend schnell und mit gewohnter Sicherheit erledigt; er weiß sich frei von jedem Vorwurfe. Wenn nun in der letzten Zeit durch das Hineintragen persönlicher Momente sich die Verhältnisse zugekippt haben und eine große Anzahl zum Teile gänzlich falsch unterrichteter, zum Teil auch nur unvollkommen über den Gang der Dinge informierter Mitglieder sich mit jenen den Verein zeretzenden Bestrebungen identifiziert haben, so muß das im Interesse unserer gemeinsamen Sache, die darunter nur erheblich leiden kann, ausdrücklich bedauert werden. Wir sind der Meinung, daß es für unsere Gegner keine größere Freude geben kann, als daß eine Zerpfitterung in unserm Vereine Platz greift. Der Vorstand befindet sich keineswegs auf dem Standpunkte, nicht von seinem Blatte weichen zu wollen, auf den ihn das Vertrauen der Mitglieder gesetzt hat; er ist aber der Ansicht, daß ein schimpfliches Entfernen durch einfache Wahl eines neuen Vorstandes — wie es Ihnen die Vertrauensmänner durch einen Beschluß mit 21 gegen 17 Stimmen (von ca. 80 Vertrauensmännern) vorschlagen werden — er unter keinen Umständen verdient hat, zumal in seinen Reihen sich Männer befinden, die durch selbstlose Aufopferung, durch Fleiß und Hingabe für den Verein seit seinem Bestehen an den ihnen angewiesenen Plätzen gewirkt haben. Der Vorstand will gern abtreten nach Beendigung seiner Amtsdauer, wenn er nicht durch das Vertrauen der Kollegen wiederum dahin gesetzt wird. Das jetzt von einer Anzahl leider zum größten Teil übel beratener Kollegen eingeschlagene Verfahren muß nicht nur auf unsern Verein, sondern auch auf die gemeinsame Sache des G.-B. höchst schädigend einwirken. Wir richten an alle unsern Verein angehörigen Kollegen die Bitte, in der am Sonntage dem 5. August, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, in Kellers Etablissement, Köpenickerstr. 96/97, stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung ohne Ausnahme zu erscheinen und mit Ruhe und Einigkeit sich über das zu entscheiden, was unsern Vereinen frommt und seiner fernern Entwicklung dienlich ist. Der Vorstand, welcher sich der Angelegenheit, wie sie augenblicklich durch die Vertrauensmänner betrieben wird, bisher völlig passiv gegenübergestellt hatte, stellt sich zu dieser ihm durch gewisse Hezereien aufgedrungenen Erklärung veranlaßt, damit nicht etwa durch eine handvoll Mitglieder, denen das Vereinsinteresse nicht in dem gewünschten Maß am Herzen liegt, der Verein zu

Beschlüssen gelange, die ihn zu Grunde richten müssen (hört, hört). Berlin, den 2. August 1894. Mit kollektivem Gruß der Vorstand des Berliner Buchdrucker-Vereins. „Die Geschichte geht aus dem Reime!“ dachte ich mir, darum auf, nach — der Versammlung! — Nicht ohne ein gewisses Unbehagen betrat ich 10<sup>1/2</sup> Uhr das obytortierte Kellersche Lokal in der Köpenickerstraße, um der Dinge zu harren, die da kommen werden. — Etwa 300 Personen hatten sich auf die wiederbesprechende Einladung hin hier eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der Vorschlag gemacht, denjenigen Mitgliedern, welche den Vorstand nicht mehr für sicher genug hielten, die Beiträge in Empfang zu nehmen, das Stimmrecht zu entziehen und den Antrag auf Neuwahl des Vorstandes ohne Diskussion fallen zu lassen. Der hierüber ausgebrochene Tumult veranlaßte den Vorsitzenden jedoch, lieber auf die Diskussion einzugehen. — Der „Löwe des Tages“, Herr Grube, nahm das Wort und erklärte von vornherein stolz, auf die Einzelheiten des Streites, welcher zwischen dem Vorstand und dem Ausschuß wüthete, nur dann eingehen zu wollen, wenn ein derartiges Verlangen an ihn gestellt würde. Er rekapitulirte nochmals das vorstehende Zirkular und will in mitten der Amtsperiode die Geschichte nicht freiwillig aus den Händen geben. Ein Herr St. berichtete über den Vertrauensmännergerichtstag, der durch den Abtritt des geistlichen Leiters Faktors Herrmann nötig wurde. Viele hatten keine Einladung dazu erhalten und nur mit Hilfe eines Frühlingsopfers kam das Scherbengericht zu stande. Grube habe dort auf den nicht anwesenden Herrmann in erbitterter Weise losgeschlagen, sodaß die Versammlung abgebrochen und eine neue mit Vorladung Herrmanns und des Vorstandes einberufen wurde. In dieser kamen die vorliegenden Anträge zu stande. — Jetzt erhielt Herrmann das Wort zu einer Selbstbeweihräucherung. Er habe viel für den Verein gethan, stets große Opfer an Zeit und Geld für denselben gebracht, er habe es jetzt aber satt, er sehe gar nicht ein, warum er sich für eine Sache aufopfern solle, von der er sich nicht mehr verspreche. Stets sei er von Grube im Stiche gelassen worden, wenn es hieß, auf dem Plage zu sein; er war stets die ausführende Person. Alles habe er versucht, um den Streit in der Familie Grube zu schieften, sei aber nur dafür mit Unandank belohnt worden (Rufe: Psiu!). Grube habe, bevor er zur Abhaltung der verschiedenen Versammlungen als Referent in die Provinz entsandt wurde, den Kollegen gegenüber erklärt, er bekäme 10 Mk. Tagesgelde. Im Grunde liege die Sache so: als Grube seine Agitationstour für den G.-B. begann, wurden ihm 7,50 Mk. Tagesgelde bewilligt; als er sich nun in München befand, schrieb er, er käme damit nicht mehr aus und beanspruche 10 Mk. „Seider mußten wir in den sauren Apfel beißen und bewilligten ihm den Nachschuß“. Grube sei aber im allgemeinen sehr hummig mit der Berichterstattung gewesen. Bei der Leipziger Versammlung, wo er referieren sollte, hätte er erst gar nichts von sich hören lassen. Der Einberufer habe sich daher an ihn gewandt und so sei er in Gemeinschaft mit den Kollegen Friedrichs und Albrechts (dem „schlichten Zeitungsetzer“ aus dem Berl. Lokal-Anzeiger und „Wanderprediger“ in Essen, welcher den Sechststen mit Rheinland-Westfalen vertauschte) dahin geeilt. Als die Versammlung beginnen sollte, erschien endlich Grube — es hatte ihn an Material gemangelt! Nicht Tage nach der Leipziger Versammlung konnte man im Typ. immer noch keinen Bericht über dieselbe lesen, wahrscheinlich weil Herr Grube immer noch Material sammelte. Alles dieses habe ihn dazu veranlaßt, seine Aemter niederzulegen und auch den Arbeitsnachweis abzugeben. Grube sollte eine Kondition nach Potsdam annehmen, da dieselbe aber nur zum Minimum war, so schlug er dieselbe aus, mit der Motivierung, daß er als Vorsitzender des G.-B. etwas besseres gewohnt sei. — Grube läßt sich in seiner nun folgenden Erwiderung auf die von Herrmann vorgebrachten Beschuldigungen nicht weiter ein und sucht sein Verhalten in Leipzig zu rechtfertigen, indem er ausführte, daß er zur rechten Zeit an Ort und Stelle gewesen sei und im übrigen alles vorbereitet hatte, allerdings habe er sich über die „Berliner Gesichter“ in Leipzig sehr gewundert und aus diesem Anlasse seine weiteren Schlüsse gezogen. — Ein wüthes „Durcheinander“ war die hierauf folgende Diskussion. Ein Redner wunderte sich, wie es käme, daß tüchtige Kräfte wie Leinweber, Blank und andere immer abhandeln, es müsse doch etwas „faul im Reiche des G.-B. sein“; ein anderer kam wieder auf die Auszahlung des Krankengeldes in einer Kneipe zu sprechen, er gehe in keine Kneipe, er sei Mitglied der Heilsarmee. Unter solchem und ähnlichem Disput nimmt die Versammlung schließlich einen stürmischen Charakter an und um einer wohlgefälligen Hauerei aus dem Wege zu gehen, schloß der Vorsitzende, da er auf eine Majorität für seine Pläne nicht mehr hoffen konnte, die Versammlung und unter allerhand Rosenamen wie I. . . . . Vorstand usw. trennten sich die mit den

Prinzipalen im guten Einvernehmen stehenden Gehilfen.

Matzig, 4. August. Der hiesige General-Anzeiger, früher unter dem Titel Matzger Nachrichten erschienen, hat seit seinem Bestehen wohl doppelt so oft seine Tendenz wie seine Besitzer gewechselt und schon allen Parteien hierseits zum Sprachrohr gedient, so daß es kein Wunder zu nennen ist, wenn er unheilbar an stetiger Abnahme der Abonnenten leidet. Der jetzige Besitzer dieses Blattes ist ein Herr Dr. Salomon in Koblenz, der unter gleichlautendem Titel in noch verschiedenen Städten Deutschlands ähnliche Blätter besitzt. Hat man nun nach Außen verjucht, dem Blatt ein gewichtiges Aussehen zu geben, so verschlimmerten sich in der Druckerei die Zustände zusehends, namentlich seit ein Herr Kern, der schon wiederholt in den verschiedensten Branchen vergebens bemüht war, das Glück an sich zu fesseln, als Expedient zum „Chef der Buchdruckerei-Abteilung des General-Anzeigers“ zurücktrat, trotzdem er von der ganzen Technik des Buchdrucks keine blasse Ahnung hat. Es war nun als selbstverständlich zu betrachten, daß der Herr danach trachtete, das Blatt billiger herzustellen und wo sollte da anders gespart werden als am Sage (sind doch auf der Expedition nur so viel Leute angestellt, als das Blatt hunderte von Auflage hat). Nachdem ein Versuch, das Blatt im Berechnen billiger herzustellen, als geschickter angesehen werden mußte, suchte man die Gelegenheit, sich des jetzigen Personals zu entledigen und es durch billigere Arbeitskräfte zu ersetzen. Eine in Wessheim befindliche Druckerei wurde hierher transportiert und ein „billiger“ Setzer engagiert, dessen Aufgabe angeblich in der Aufklärung betreffender Druckerei bestand, thatsächlich stand derselbe aber als Gesammant bereit, eine etwa entstehende Bilanz auszufüllen. Das gegenseitige Verhältnis im Geschäft wurde nach Lage der Dinge immer gespannter und Herr Kern legte denn auch Beweis seiner Friedfertigkeit und Absicht dadurch ab, daß er dem Personale Rosenamen beilegte, die unter der Würde eines unabhängigen „Chefs einer Buchdruckerei-Abteilung“ standen. Als nun letzten Samstag ein längere Zeit krank gewesener Setzer sich bei Herrn Kern als wieder arbeitsfähig meldete, benutzte derselbe die Gelegenheit, seinem gepreßten Herzen Luft zu machen und wühlte den Kollegen in seine Pläne ein. Das Geschäft könne die jetzigen hohen Löhne (Minimum) nicht mehr bezahlen und man sehe sich deswegen, billigere Arbeitskräfte zu engagieren. Den Jüngsten, einen zu Oben ausgeleierten und unter Minimum entlohnerten Kollegen, sollte diese Aussicht nach Herrn Kerns Aussage nicht treffen. Es wurde hierauf die Reihenfolge des Eintrittes der Setzer festgestellt und bei der Entlohnung seitens dieses „Chefs“ ein Ukaß verlesen, wonach er zur Annahme wie Kündigung des Personals berechtigt sei — und von diesem ihm eingeräumten Rechte machte er denn auch sofort Gebrauch, indem er einem seit Monaten dort beschäftigten verheirateten Kollegen kündigte, trotzdem demselben bei Eintritt „dauernde“ Kondition versprochen wurde. — Nebenbei entschloß sich dem Herrn Kern die Aeußerung, daß er für 15 Mk. weiter dableiben könne, trotzdem sich beim Berechnen herausstellte, daß betreffender Setzer das Doppelte zu verdienen in der Lage war. — Die Kollegen machte dieser Vorgang stutzig, wußten sie doch jetzt, was ihnen mit der Zeit alles bevorstand und sie einigten sich daher zu gemeinsamem Vorgehen. Der Vorstand empfahl ihnen vorderhand eine abwartende Stellung, aber Herr Kern that unvorsichtiger Weise am Montage wiederholt die Aeußerung, daß das ganze „Kofalentum“ (hiermit sind die Setzer zu verstehen) in einem Vierteljahre draußen wäre. Jetzt galt es sofort energisch zu handeln. Am Dienstag morgens wurde das ganze Personal vorstellig, indem es erstens die Zurücknahme der Kündigung verlangte und dann die Forderung stellte, es solle wegen des jetzigen Vorgehens niemand innerhalb dreier Monate gekündigt werden sowie stets der Tarif als Entlohnungsmodus anerkannt werden. Dieses Ultimatum wurde scharf zurückgewiesen und jede weitere Verhandlung als überflüssig bezeichnet, insolge dessen das Personal die Erklärung abgab, daß es unter den gegebenen Verhältnissen die Arbeit nicht mehr aufnehmen könne. — Herr Kern glaubte nun mit den bei ihm vorgefertigten Konditionslosens das Blatt am Dienstag fertig stellen zu können, doch dies erwies sich als Illusion, da die sofort benachrichtigten Kollegen sich erst beim Vorstande nach der Sachlage erkundigten — und dann Herrn Kern für die angebotene Arbeit dankten. Von der Herberge wurden fünf durchreisende Kollegen gefolt, diesen aber unterwegs die Sachlage geschildert, worauf auch diese auf das ihnen gebotene Unterkommen verzichteten. Selbst die Beschränkte hatten an dem Einsteilen der Arbeit seitens der Gehilfen solchen Gefallen, daß sie glaubten es wäre Feiertag und das Geschäft verlassen. Die raslose Suche des Herrn Kern hatte indessen doch Erfolg, indem sich auf einige Stunden ein junger Rheinländer (N. B.) fand, der froh die ihm gebotene Kondition annahm, aber nach Belehrung ebenfalls auf die Ehre verzichtete, Streikbrecher zu sein. Das Schicksal des

Blattes am Dienstag war also besiegelt und das große Publikum mußte auf das gestrichelte Organ verzichten leisten. Nach 5 Uhr sah man sich dann zu Unterhandlungen gezwungen, deren Resultat der telegraphischen Bestätigung des Besitzers in Koblenz bedurfte. Inzwischen (8 Uhr) traf Ertrag von Koblenz ein, selbst ein Prinzipal aus Nieder-Ölm, der bekannte Schriftgießer-Agent und Druckereigründer W. Stietweg mit seinen Knappen erschien, um die Plätze der Zuschauenden zu besetzen, auch zwei Kollegen von hier, Lejeune und Moll, deren allzugroße Kenntnisse ihnen die übrigen Druckereien verschlossen, stellten sich zur Verfügung. Das Blatt war also gerettet und wüthlich erjocht am Mittwoch eine Nummer, aber in solcher Verfassung, daß selbst einige Trägerinnen sich weigerten, die Bestellung des Blattes vorzunehmen. Und so etwas beim Monatswechsel! Ist das nicht fatal? — Am Dienstag wurde eine den Ausstand betreffende vollzählig besuchte Versammlung abgehalten, die dem Personale für sein energisches Vorgehen Dank aussprach. — Ist der Ausstand bis zum Moment auch unglücklich verlaufen, so war es doch unsere Pflicht, wo es galt die heiligsten Interessen der Gesellschenschaft zu verteidigen, einzutreten für unser gutes Recht, denn das sind wir der Ehre der Allgemeinheit und den Prinzipien des Verbandes schuldig und wir hätten ein Beispiel der Feigheit gegeben, hätten wir den uns aufgedrungenen Kampf nicht aufgenommen und ein langames Abschleichen unserer Mitglieder zugegeben. — Herrn Kern können wir aber zu seinem jetzigen Personale gratulieren, denn bereits hat er vier Mann mehr und diese verlängern obendrein noch die Arbeitszeit um mindestens vier Stunden täglich. Jedensfalls lernt dieser „Chef“ jetzt rechnen, denn die nunmehr gezahlten Löhne variieren zwischen 23 bis 15 Mk. mit der Aussicht auf „Besserung“, die wir gewiß zu würdigen wissen. Noch eine Aeußerung des Herrn Kern mag Erwähnung finden. Ein Maschinenmeister, meinte er, sei in der nächstbesten „Eisenlegerei und Maschinenfabrik“ zu finden — und dergleichen sagt ein „Chef einer Buchdruckerei-Abteilung“! — Zur Ehre unserer Prinzipale sei nicht vergessen zu sagen, daß Herr Kern sich vergeblich um Hilfe an dieselben wandte, ja es wurde uns versichert, daß derselbe bei mehreren sehr derb abgefertigt wurde.

1. Dsnabrück. fand die seinerzeitige Mitteilung des Gauvorsitzers Klapproth, daß in diesem Jahre kein Gautag stattfinden solle, bei den Mitgliedern in den Bezirken wohl allgemein Billigung, so waren dieselben zweifellos überrast beim Lesen des Berichtes in Nr. 80 des Corr. über den Verlauf und den Beschluß der Versammlung des Lokalvereins Hannover: Abhaltung eines Gautages in diesem Jahre betreffs Anstellung eines besoldeten Verwalters und Erhöhung der Gausteuer um 5 Pf. Zu dieser Angelegenheit nahm unse am 29. Juli abgehaltene Monatsversammlung Stellung und es wurde in dieser der dem Gauvorstand einzureichende Antrag des Bezirksvorstandes Dsnabrück: Vorgenannten Beschluß des Lokalvereins Hannover den Mitgliedern im Gau zur Abstimmung zu unterbreiten, nach eingetragener Begründung durch den Vorsitzenden und Aussprache der Mitglieder einstimmig angenommen. Die Versammlung war der Ansicht, daß nach den Erfahrungen auf dem vorjährigen Gautage, wo der so sehr sympathische Antrag zwecks Erhöhung der Konditionslohenunterstützung aus Gaumitteln der geringen Steuererhöhung wegen abgelehnt wurde, der mehr eine Frage der Taktik betreffende Antrag auf Anstellung eines besoldeten Verwalters durch die damit beantragte Erhöhung der Gausteuer gar keine Aussicht auf Annahme seitens der Bezirke habe. Die Anstellung eines besoldeten Verwalters biete letzteren auch keine Vorteile. Die Bezirke müßten sich nach ihren Verhältnissen richten, der energischste Verwalter könne allein wenig ausrichten. An den Mißständen in den Druckereien seien die Personale zumeist selbst schuld, die insolge mangelnder Einigkeit nicht den Rat besäßen, da einzugreifen, wo es notwendig ist. Berechtigten Forderungen und Wünschen könne auch bei der bestehenden Verwaltungsform nachkommen werden, die Mitglieder des Gauvorstandes seien erfahren und erprobt. Für einen noch in diesem Jahr abzuhaltenden Gautag sei hier und nach den Verlautbarungen auch in den übrigen Bezirken keine Stimmung, zumal die nach dem Statut nächstes Jahr stattfindende Generalversammlung des Verbandes vorher höchst wahrscheinlich einen Gautag notwendig mache. Man war ferner der Ansicht, daß die antragstellenden Mitglieder des Lokalvereins Hannover mit ihrem Beschluß auf Abhaltung eines Gautages sehr gut bis zum nächsten Jahre hätten warten können, um eine unnötige hohe Belastung der Gaustasse zu vermeiden. Denn daß die Bezirke einer Steuererhöhung zu besagtem Zweck ihre Zustimmung — welche doch notwendig ist — nicht erteilen würden, liege nach Kenntnis der auf dem letzten Hildesheimer Gautage gehörten Anschauungen sehr nahe.

2. Aus der Pfalz. Der Artikel in Nr. 85 des Corr. bezüglich der Gewährung von Ausnahmen von der Sonntagsruhe im nichthandelsgeschäftlichen Ge-

werbe kann heute insofern ergänzt werden, als die erwähnte Sitzung der Pfälzischen Handels- und Gewerbetammer (als begutachtender Faktor) am 26. Juli stattgefunden hat und in derselben über die „abwärtigen Wünsche“ der Interessenten beraten wurde. Wie vorauszu sehen war, konnten es auch einige Buchdruckereibesitzer nicht über sich gewinnen, derartige „Wünsche“ laut werden zu lassen, denn es wurde „gewünscht“, dringende Druckerarbeiten, wie z. B. Todesanzeigen, auch an Sonntagen herstellen zu dürfen. Dagegen ist gewiß nichts einzuwenden, da die Herstellung dieser Druckerarbeit unter § 105c Ziff. 1 der Gewerbeordnung fällt. Weiter wurde aber „gewünscht“ und zwar von den Landauer Prinzipalen, an den letzten fünf Sonntagen im Jahre sowie (als Entzugesgabe) an drei weiteren Sonntagen im Laufe des Jahres arbeiten zu dürfen. Diese Zumutung war aber auch dem in der betreffenden Sitzung anwesenden Regierungskommissare zu stark, denn er entgegnete darauf, was die fünf Sonntage vor Neujahr betreffe, so greife § 105c Ziff. 4 Maß oder aber § 105d, nicht aber § 105e, um welchen es sich eigentlich handle. Die weiteren drei Sonntage des Jahres aber könnten nicht bewilligt werden. Die Herren Prinzipale von Landau hielten sich diese Zurechtweisung recht gut ersparen können, denn die Regierung betonte gleich am Anfang, daß etwas Einseitiges geschaffen werden solle und daß sie nicht gewillt sei, jedem einzelnen Gewerbetreibenden ein Wörtchen nach seinem Geschmacke zu braten (siehe vorigen Bericht). Es ist aber bedauernd, daß die Landauer Prinzipale einen derartigen Wunsch laut werden ließen, eher wäre es aus jedem andern Druckorte der Pfalz, z. B. Kaiserslautern oder Ludwigshafen, zu erwarten gewesen. Unsere Kollegen in Landau aber werden sich gewiß über den Standpunkt der Regierung freuen; ist es ihnen doch vergönnt, drei Tage im Jahre mehr der Erholung widmen zu können.

## Kundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Deutsche Buchdrucker-Zeitung des Herrn Blante, Organ des Berliner Prinzipals-Bundes, urteilt über die Mainzer Generalversammlung des D. B. V. in einer der letzten Nummern folgendermaßen: „Die Zeitschrift“ bildet weiter auf die Mainzer Versammlungen zurück und kann dabei gar nicht genug die fleißige Arbeit der Delegierten und die wichtigen Beschlüsse der Versammelten lobend hervorheben. Schließlich bespricht sich das Blatt über die dem D. B. V. durch unsere Kritik ihm angethane Ehrenkürzung, nämlich, daß wir die Mainzer Versammlung als ebenso nutzlos wie nichtsagend bezeichnet haben. Wie will uns denn die Zeitschrift aber das Gegenteil beweisen? Etwa damit, daß die Gehilfen-Unterstützungsliste mit dem 1. Juli 1896 in kraft treten könnte, oder mit Nebenarten, wie: „Es sind Beschlüsse gefaßt und Arbeiten in Angriff genommen worden, die dem einzelnen wie dem Verein und dem Gewerbe zu gute kommen werden.“ Mit derartigen allgemeinen und billigen Floskeln verfangt man bei uns nicht.“ — Der „Die Eheliche“ ist hier den Großhändlern einmal tüchtig „über“.

Herr Mäfer fängt an zu steigen. Eine Bezirksversammlung des D. B. V. am nächsten Sonntage beruft er als Vorsitzender auf den Hochföhrer Berg. Die berufenen Prinzipale werden also einmal in konkreter Wirklichkeit, indem sie den 350 Meter hohen Berg hinaufsteigen, fürs Gewerbe kostbare Schweißtropfen vergießen. Herr Mäfer wird seine Bergpredigt los werden, die Himmelfahrt im Interesse der Kunst aber hoffentlich noch aufschreiben. In die Hundstage sind heiß. — Ueber die Vergleicher-Versammlung bringen wir, wenn's nicht schief geht, einen Originalbericht.

Die Ernst Schäfersche Druckerei in Plauen i. V. ist nunmehr auch in die Reihe derjenigen Druckereien getreten, welche ihrem Personale (Gehilfen wie Lehrlinge) eine Ferienzeit gestattet. Es ist dies die erste Druckerei in Plauen, welche ihrem Personale drei Tage Ferien zur Erholung (ohne Lohnabzug) gewährt. Bei den übrigen Druckereien scheint schlechter(?) Geschäftsgang die Ursache zu sein, daß das Personal keine Ferien bekommt. — Und wie sieht es denn mit den feierlichen Prinzipalsführern aus, die angeblich von so viel Liebe für die „verflühten“ Gehilfen überfließen, warum lassen sie sich von den schlichten Kollegen im Lande bestimmen, warum geben sie, die sonst immer die großen Stiefeln anhaben, hier nicht voran? Hier ist Rhodus, hier tanze!

Bei der Besprechung der Johannisfestdrucksachen haben wir das den Breslauer Buchdruckern von den Mitgliedern der Th. Schachtschen Offizin gewidmete Festkleid in Form einer Doppeltarte übersehen. In der Hauptsache ist daran nur der Untergrund auf der Vorderseite als zu schwer zu bezeichnen. Die betreffenden Felder wären durch eine Linie, vielleicht in Abstand von einer Peit vom Rande, erst nochmals zu gliedern und dann mit einem zarten Untergrund oder leichten Ton zu füllen gewesen. Im Übrigen ist die Arbeit recht brav.

Die Hofsdruckerei von Mittler & Sohn in Berlin erhielt einen Drohbrief aus einem kleinen Orte bei Elberfeld, worin ihr das „Anarchistenomitee“ die Mitteilung macht, daß die ganze Druckerei in die Luft gesprengt würde. Der anscheinend dumme Scherz hat zur Folge gehabt, daß das Haus seit einigen Tagen polizeilich überwacht wird.

Den Konturs hat der Buchdruckereibesitzer Karl Heinrich Schulze in Berlin am 30. Juli angemeldet.

Die Sächsische Arbeiter-Zeitung hat die Dresdener Gendarmerie und einen Gemeindevorstand beleidigt. Redakteur Eichhorn wurde dieshalb zu 1 Monat Gefängnis und 100 Mk. Geldbusse verurteilt, diese Strafe aber in nochmaliger Verhandlung, die auf Beschluß des Reichsgerichtes stattfand, in 250 Mk. Geldstrafe umgewandelt. Das Halle'sche Volksblatt hat durch eine der Freisinnigen Zeitung entnommene Notiz einen General beleidigt. Der Redakteur Ilge hat dafür eine Woche Gefängnis zu verbüßen. Der Pastor Welbert in Elberfeld hat eine Brotschüre geschrieben: „Reformation an Haupt und Gliedern“. Darin wurde eine Beschimpfung der katholischen und evangelischen Kirche gefunden und der inzwischen vom Amte suspendierte Pastor zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Ein sibirischer Reporter hat von der Erprobung einer neuen Prügelmaschine im Zuchthause zu Rawitsch berichtet und eine Menge Blätter druckten diese Nachricht ab, darunter auch die Breslauer Morgenzeitung, natürlich nicht ohne Randglossen, durch die sich der Direktor des genannten Zuchthauses beleidigt fühlte. Dafür hat die Br. M.-Ztg. 150 Mk. zu zahlen. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die „Prügelmaschine“ nicht neu ist, vielmehr seit vielen Jahren in allen Zuchthäusern gebräuchlich. Es ist dies ein hölzerner, mit Leder überzogener Bod, auf den der Züchtling festgeschnallt wird, wonach ihm bis 30 Peitschenhiebe vererbt werden. Die Hamburger Freie Presse und nach ihr der Hamburger General-Anzeiger brachten die Nachricht, der Feuermann eines englischen Schiffes sei am gelben Fieber gestorben. Der Redakteur des erstgenannten Blattes wies nach, daß das Wort „gelb“ in seinem Manuskripte gestrichen, dies jedoch bei der Korrektur übersehen worden sei; er ging frei aus, dagegen hat der General-Anzeiger 50 Mk. zu zahlen.

In Budapest dürfte der Bruderzwist in einer am nächsten Sonntag abzuhaltenden Versammlung vernünftigerweise ausgeglichen werden. Das die Organisationsleitung ausübende „Zeitungsomitee“ hat ein schon lange gefordertes „Regulativ“ oder besser Statut für seine Funktionen und Unterstützungen ausgearbeitet, das zur Beratung und Beschlußfassung steht, und unterzeichnet sich einer Neuwahl. Beide Parteien sollen darin Vertretung finden. Ein Artikel des Gutenberg schreibt einiges Verdienst an der bevorstehenden Auslösung u. a. dem Eingreifen der ausländischen Fachpresse, Wiener Vorwärts und Corr. zu.

Die Versöhnung der Pariser Buchdrucker ward durch ein Fest besiegelt, auf dem ein jo ungewogener herrlicher Bereich herrschte, als wenn niemals ein Riß in die Freundschaft gekommen wäre. Die Teilnahme daran war der bedeutungsvollen Fester würdig. Die Gayvereine des Landes, sämtliche Buchdruckerverbände Europas, viele Organisationen verwandter Berufs-zweige u. a. hatten miteinander, die einen in persönlicher Vertretung, andere durch schriftliche oder druckliche Sympathiebezeugungen gewetteifert. Möge diese Verbrüderung ein Beispiel sein überall da, wo noch die Zwietsacht sinnlos waltet. — Am 23. Juli wurde im Industriepalast zu Paris die internationale Ausstellung von Erzeugnissen des Buchgewerbes und der Papierfabrikation amtlich eröffnet. — Aus Ungarn meldet eine Korrespondenz die anderwärts auch zu konstatierende Tatsache, daß die Zahl der arbeitslosen Kollegen stetig zunimmt, zugleich aber auch erklärlicherweise die der neu etablierten Buchdruckereien.

Notefort, der alte Bekämpfer der Reaktion, dessen schneidige Basquille schon das korrupte Kaiserreich Napoleon des Kleinen erschütterten, hat den jetzigen Nachtadern Frankreichs am 1. August eine besonders scharfe Probe seines lauffähigen Wlges zu kosten gegeben. Am Geburtstage des Anarchistengesetzes brachte sein Intranfegant den Leitartikel über das neue Gesetz in Taubstummen-schrift in gewöhnlichen Lettern, zur Andeutung, daß in der dritten Republik die Rede- und Pressfreiheit schändlich verklümmert wird. Der Artikel begann mit dem drastischen Satz: „Republikaner! Hier ist die Guillotine und im Wysee (dem Präsidentenpalast) wird heute abend gezankt!“ Zur Entzifferung des Artikels war ein Schlüssel der Taubstummen-schrift beigegeben. Die Nummer fand reichenden Absatz. — Durch gütige Güte eines wohlwollenden Kollegen sind wir in die Lage gesetzt, unseren Lesern bei dieser Gelegenheit eine Ansicht von der hierzulande fast unbekanntem Taubstummen-schrift vorzuführen. Sie besteht aus 24 Zeichen, die durch die Stellung der Finger gewonnen werden. In



der Taubstummenpresse kommt es oft vor, daß zu den Titeln der Zeitschrift Handzeichen statt gewöhnlicher Typen angewandt werden usw. Besonders in den katholischen Ländern und Amerika, nicht in Deutschland, wird die Fingersprache gebraucht.

Geht man in Stockholm die vollständigste Schriftstellerin Schwedens, Marie Sophie Schwarz, im Alter von 75 Jahren. Sie war auch in Deutschland wohlbekannt und zwar seit 1858, wo sie den adelsschreiblichen Roman „Der Mann von Geburt und die Frau aus dem Volke“ veröffentlichte. Ihre beste Arbeit ist wohl „Der Sohn des Leierkastenpielers“. In Deutschland erschienen auch zwei Gesamtausgaben ihrer Werke, die letzte in 59 Bänden. — In Rom einer der hervorragendsten und beliebtesten englischen Jugendschriftsteller Robert Ballantyne. 1828 in Edinburgh; geboren. Insgesamt hat er ungefähr siebzig Bücher geschrieben, von denen er auch eine Anzahl selbst illustriert hat.

### Sozialpolitisches.

Die Regierungsbehörde in Weßbaden hat für gut befunden, das von Unternehmern und Arbeitern gemeinschaftlich festgestellte Statut des städtischen Arbeitsnachweises in Frankfurt a. M. insofern zu verstimeln, als sie den § 11 streich, der von der Einstellung der Vermittlung im Streitfalle handelt. Das Gewerkschafts-Kartell hat nun dem gegenüber erklärt, daß es seine Zustimmung zu dem Statut zurückziehe und den event. in kraft tretenden Arbeitsnachweis als nicht vorhanden betrachte. Wir könnten es nur als tollrecht bezeichnen, wenn auch die übrigen Korporationen sich diesem Verzicht anschließen und dadurch ihr Selbstbestimmungsrecht etwas mehr ins Licht stellen.

In Frankreich wurde ein Gesetz, betr. Hilfs- und Pensionstafeln für Bergarbeiter, publiziert, das seit Dezember 1880 auf der Tagesordnung gestanden hat und seit dieser Zeit von der Kammer zum Senat und von diesem zur Kammer wanderte, bis endlich die letztere am 9. Juni daselbe in der zuletzt vom Senat amendierten Form annahm. Die Mangelhaftigkeit wurde durch den Vorbehalt verdeckt, die nötigen Verbesserungen im Weg eines Ergänzungsgesetzes einzuführen. Das Prinzip des Gesetzes besteht in der Einführung des staatlichen Zwanges, der staatlichen Verwaltung und der staatlichen Subvention in das Arbeiter-Unterstützungswesen. Zur Beitragsleistung werden Arbeiter und Unternehmer herangezogen und zwar zahlen die Arbeiter in die Pensionstafel 2 Proz. vom Lohn, den gleichen Betrag die Unternehmer, dagegen in die Hilfskasse die Arbeiter auch 2 Proz., die Unternehmer aber nur die Hälfte. Den aus mindestens neun Personen bestehenden Verwaltungsrat wählen die Arbeiter zu zwei Drittel, die Unternehmer ein Drittel. Der Pensionsanspruch beginnt mit dem 55. Lebensjahre. Die Hilfskasse gewährt den Arbeitern, event. auch ihren Familien, Unterstützung im Krankheitsfall, unterstützt die Familien der Arbeiter, welche zum Militärdienst einberufen sind und kann in gewissen Fällen auch Witwen- und Waisengelder bewilligen.

Die schwedische Regierungskommission, die beauftragt war, einen Gesetzentwurf zur Einführung einer Arbeiterversicherung auszuarbeiten, ist damit fertig. Danach werden die Versicherten in drei Klassen geteilt, von denen zwei die männlichen, die dritte die weiblichen Arbeiter umfaßt. Den Beitrag (50, 30 und 20 Ore) hat der Unternehmer zu zahlen, kann aber die Hälfte vom Lohn abziehen. Die Höhe der Pension beträgt nach einer Karenzzeit von 260 Wochen 80, 65 bzw. 55 Kronen jährlich. Zu den Kosten der Versicherung gewährt der Staat einen Zuschuß. Der Entwurf ist sämtlichen Lebensverwaltungen, Stadträten, Handwerker- und Arbeitervereinen zur Begutachtung übergeben worden. So viel bis jetzt ersichtlich aus den Antworten, wird sich eine Umarbeitung des Entwurfs nötig machen.

### Industrie und Gewerbe.

Die Südwestdeutsche Holz-Berufsgenossenschaft hatte Ende 1893 7138 Betriebe (gegen 7119 in 1892) und 36081 (35368) Arbeiter. An Wägen und Gehältern wurden gezahlt 20143762 (20080316) Mark. Unfallangelegenheiten 948, wovon in 243 Fällen Entschädigungen festgestellt. 7 Unfälle hatten den Tod und 23 völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge. An Unfallentschädigungen und Renten wurden im Jahr 1893 gezahlt 151149,99 Mk. (gegen 134634,62 Mk. in 1892) an 997 Personen.

In Hannover beschloß eine Versammlung von Gastwirten den Streik gegen die dortigen Brauereien, weil letztere die neu eingeführte Biersteuer zum größten Teil auf die Wirte abwälzen wollen. 400 Wirte sollen sich bereits verpflichtet haben, kein Bier aus den dortigen Brauereien zu verschänken.

In Oesterreich kamen in den Jahren 1890, 91 und 92 63655 Unfälle vor. In 38708 Fällen erfolgte Heilung innerhalb vier Wochen, die Unfallversicherung zahlte somit keine Entschädigung, in 16986 Fällen dauerte die vorübergehende Erwerbsunfähigkeit länger als vier Wochen, in 6274 Fällen trat dauernde Erwerbsunfähigkeit ein und 1687 Unfälle hatten den

Lob zur Folge. Diese Bistern dürften genügen, um die Berechtigung, von einem Arbeiter-Risiko zu sprechen, welches das der Unternehmer mehr als aufwiegt, neuerdings darzutun.

Die Unternehmer in Amerika dürften aus dem letzten Eisenbahnstreik die Lehre gezogen haben, daß eine Kraftprobe den Arbeitern gegenüber ein sehr kostspieliges Vergnügen ist. Der durch den Streik verursachte Schaden soll sich auf über 6 Millionen Doll. belaufen. Der zur Epidemie gewordene Geldhunger läßt freilich ein ruhiges Ueberlegen nicht zu, sonst hätte man gegen den reduktionslüsternen Millionär Pullmann mit den Arbeitern gemeinschaftliche Sache gemacht und dadurch den Streik verhütet. Für die Arbeiter ist auch der verlorene Streik ein Gewinn, weil sich dadurch die Kreise, in denen die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse Bahn gebrochen, in erheblicher Weise erweitert und somit eine Umwandlung dieser unhaltbaren Verhältnisse in größere Nähe rückt.

#### Vereine, Klassen usw.

In einem offiziellen Artikel der Nordd. Allg. Ztg. wird eine Verschärfung des preussischen Vereins- und Versammlungsrechtes angekündigt unter Berufung auf die einschlagenden Gesetze in Sachsen und Hamburg. Die Zusammensetzung des preussischen Landtages läßt keinen Zweifel aufkommen, daß derselbe auf derartige Vorschläge ein-, unter Umständen auch noch darüber hinausgeht. Wird der Sozialdemokratie zu neuem Aufschwunge verhelfen.

Der Allgemeine Deutsche Buchhandlungsgehilfen-Verein hat nur 2059 Mitglieder. Die Krankenkasse macht Defizit, deshalb wurde die Unterstützung für arbeitsfähige Kranke von 1 M. auf 50 Pf. und das Sterbegeld ebenfalls um die Hälfte herabgesetzt, ferner eine einjährige Karenzzeit eingeführt. Die Witwen- und Waisenkasse hat etwa 240000 M. Vermögen und tritt am 1. Januar 1895 in Tätigkeit, die Alters- und Invaliden-Zuschüsse mit einem Vermögen von gegen 40000 M. dagegen erst am 1. Oktober 1898.

In Berlin tagte ein Kongress des Verbandes deutscher Zuschneider-Vereine bei Anwesenheit von 39 Delegierten. Es soll eine Verbands-Zuschneiderschule gegründet und durch freiwillige Anteilnahme das nötige Kapital aufgebracht werden, ferner will man eine Alters- und Pensionskasse und eine Unterstützungskasse für in Not geratene Kollegen, die am 1. Januar 1895 in Kraft treten soll, und endlich einen zentralen Stellennachweis einführen. Eine Sterbekasse besteht bereits. Der Sitz des Verbandsvorstandes befindet sich in Stuttgart.

In Transvaal wurde das Versammlungsrecht auch eingeschränkt. Unter freiem Himmel darf ferner eine Versammlung überhaupt nicht mehr stattfinden und wenn sich 6 Personen vereinigen, dann wird dies als eine öffentliche Versammlung angesehen. Die Polizei kann jede Versammlung auflösen, wenn sie den Zweck derselben für den öffentlichen Frieden schädlich hält, um nötig mit Waffengewalt. Die Teilnehmer an einer solchen Versammlung werden mit Gefängnis bis zu 2 Jahren, die Einberufer mit 500 Rfr. oder bis zu 2 Jahren Zuchthaus bestraft.

#### Verstodes.

Die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt verbietet bis zu 150 M. bei Abhaltung öffentlicher Tanzvergnügen alles Aufspielen und Absingen parteipolitischer und tendenziöser Lieder, wie z. B. der Arbeitermarzellaise, des Arbeiter-Bundesliedes, des Esurierter Sozialistenmarsches u. dgl.

Der Lehrer Dr. David ist vom hessischen Ministerium aus der Liste der Lehramtsassessoren gestrichen worden wegen seines Auftretens für die sozialdemokratische Partei. Dr. David hatte sich bereits seit Ostern beurlauben lassen, um freiwillig seine Stellung aufzugeben.

#### Gestorben.

In Osnabrück am 29. Juli der Seher Joseph Krämer aus Hildesheim, 49 Jahre alt — Lungenschwindsucht. Er machte die 1873er Bewegung mit, gehörte unsrer Organisation aber seit Jahren nicht mehr an; in der langwierigen Krankheit waren ihm und seinen Angehörigen die Segnungen des Verbandes sehr zu statten gekommen.

#### Briefkasten.

Für erbl. Gruf des Bresl. Gutenberg aus Fürstentum herzlichen Dank. — B. in Bielefeld: Ein gleiches für die gute Meinung des dortigen Bezirks. — G. in E.: Der Walschettel war schon gelegentlich summarisch abgehan. Gruf. — N. N.: Der Mann heißt Klimsch. Klimsch'er Anz. oder gar Klim'scher Anz., wie wir auch schon gesehen, ist daher falsch, richtig nur trotz der leidigen Konsonantenhäufungen Klimsch'scher Anz. — D. in Hbg.: Laut Postangabe trifft die Zahl für G.-M.-D. zu.

#### Verbandsnachrichten.

Bezirk Elberfeld. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 19. August, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Julius Dörenbahl, Wald, Kaiserstraße, statt und sind Anträge

hierzu bis zum 12. August einzureichen. Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Jena. Während der Zeit vom 11. bis 22. August sind Gelder usw. nicht an F. Kiesel, Lutherstraße, sondern an Aug. Grefsch, Jenaer Volksblatt, zu richten.

Halle a. S. Die Johannisfest-Drucksachen sind begriffen. Besten Dank für die uns freundlichst zugesandten Drucksachen.

Mannheim. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Buchdruckerei von D. Müller & Co. (Rheinisches Tageblatt) an hiesigem Orte für Vereinsmitglieder geschlossen ist.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigesigte Adresse zu senden):

In Bielefeld die Seher 1. Philipp Isaacson, geb. in Norwich (England) 1864, ausgel. in London 1887; war Mitglied des niederländischen allgemeinen Typographenbundes; 2. Hermann Steinträger, geb. in Bradwebe 1864, ausgel. in Bielefeld 1883; war schon Mitglied. — S. Bettenworth, Siegfriedstr. 47.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Bielefeld. Der auf der Reise befindliche Seher Ferd. Schlobohm aus Hamburg (Hptb.-Nr. 5251) wird hierdurch an seine Verbindlichkeiten in Bielefeld erinnert und aufgefordert, sich unverzüglich mit dem Unterzeichneten ins Einvernehmen zu setzen, widrigenfalls weitere Schritte gehen werden. Die Herren Reiskasserverwalter werden ersucht, den r. Schlobohm hierauf aufmerksam zu machen. Sollte derselbe sich in Kondition befinden, so wird um Angabe seiner Adresse an den Vorsitzenden S. Bettenworth, Siegfriedstraße 47, ersucht.

Hensburg. Die Herren Verwalter sind gebeten, dem Seher Anton Sibbers aus Garding (Erzgebirge-Bogland 418) 2,50 M. abzugeben und diesen Betrag sowie dessen Quittungsbuch an den hiesigen Verwalter einzusenden; gleichzeitig wolle angegeben werden, wohin das Buch zurückgeschickt werden kann.

Hamburg-Altona. Der Seher Otto Lorenz aus Schönewitz, Buch Nr. 483 Rheinland-Westfalen (Hauptbuchnummer 28040) wird hierdurch aufgefordert, da er sein Buch nicht wie angegeben verloren, sondern auf dem hiesigen Verlehr unter Schuld liegen gelassen, dieselbe zu berichtigen. Die Herren Reiskasserverwalter werden ersucht, dem p. Lorenz diese Notiz mitzuteilen und auf die unangenehmen Folgen seiner Handlungsweise aufmerksam zu machen.

Dreispartene Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zufendung 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

### Passend für junge Buchdrucker!

Bilbig zu verkaufen eine Papierhandlung mit Galanteriewaren-Laden. Näheres Hoheluft Chauffee 8 in Hamburg bei Widelsen. [674]

### Tüchtiger Schweizerdegen

zum 13. August gesucht. Freie Station im Haus und 10,50 Mark Wochenlohn. Offerten ohne Retourmarke an J. C. Herrmann, Buchdruckerei in Leck (Schleswig-Holstein). [675]

Ein tüchtiger

### Stempelschneider

bei angenehmer und dauernder Beschäftigung gesucht. Offerten unter H. 55452 an Haasenfein & Vogler, A.-G., Leipzig, erbeten. [671]

Militärfreier

### Seher

sucht Stellung. Beste Offerten erbeten unter F. R. Vernburg i. A., Bahnhofstraße 3. [669]

Essen. Samstag den 11. August, abends 9 Uhr: Versammlung in der Kothenburg. D. B.

### Dresdener Buchdrucker-Gesangverein.

Sonnabend 11. August (laut Programm):

### Nachpartie.

Abmarsch 1/2 12 Uhr vom Reichskanzler, Holbeinplatz. Um zahlreiche Beteiligung bittet D. B. [676]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:

Gräf, A., Ornamentik der Industrie für Künstler und Gewerbetreibende. Eine reiche Auswahl der verschiedensten Verzierungen und ornamentierten Gegenstände aus dem Gebiete der Industrie in natürlicher Größe. Ladenpreis 10 M. für 4 M. Schöne, Mottensammlung für das gesamte Bau- und Kunstgewerbe. Ladenpreis 6 M. für 2 M.

Marke Diego Ramirez

Die nebenstehend in Original-Größe abgebildete Marke besteht aus einer eigenartigen feinen Mischung. Preis pro 100 Stück 4,75 Mark.

Ferner empfehlen wir unsere wegen ihrer vorzügl. Eigenschaften sehr beliebten Spezial-Marken:

Maiglöckchen, eig. Torpedo-Fag.	2,50 Mk.
Achtung, präsentiert	2,90 „
Marke Tip-Top	3,10 „
Marke Deli	3,30 „
Pikfein	
Columbian } beste 5 Pf.-Zigarren	3,50 „
Floretta	
Marke Leon de Oro	3,75 „
Exportation } elegante	4,00 „
Carolina } Torpedo-Façon	
Manuela, grosse Bock-Façon	4,50 „
Antonio, gute 6 Pf.-Zigarre	4,50 „
Klub-Zigarre, gr. Torpedo-Fag., Origin.-Misch., ca. 1 1/2 cm lg.	5,00 „
Furor, unsort. Felix-Brasil, nur für Qualitäts-Raucher	6,00 „
Roosi, Regalia-Façon	6,00 „

Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme; 300 Stück portofrei. Den freundl. Bestellern, die sich auf dieses Blatt beziehen, gewähren wir schon bei 100 Stück 5% Rabatt. Nicht Zugewandene nehmen wir auf unsere Kosten zurück. [469]

Zigarren-Import u. Versand-Haus:

**Rauscher & Fabisch**  
Berlin NW  
Friedrichstraße 94a.  
gegenüber dem Zentral-Hôtel.

Kein Ladengeschäft, nur Engros und Versand.

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zellenmesser, Ahlhefte und -Spitzen usw.  
**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

**3 Mark**

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften **Schutzkittel** aus schwer. waschbarem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — **Körpergrößen-Angabe.**

**Maschinen-Sicherheits-Anzüge** aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

**H. Lion**  
mechanische Kleiderfabrik  
Düsseldorf.

Gold-Metallo

Maschinen-Schutz

Franke

Weimar. Sonnabend den 11. August, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. [670]

Schriftseher Gustav Hörhold aus Halle a. S. wolle baldigt über seinen hier stehenden Koffer verfügen, da Frau Rischel gestorben ist. J. A. F. Heumann, Glas, Judengasse. [672]

**Bornheimer Kirchweih!**  
Nächsten Sonntag, Montag und Mittwoch  
**Frei-Konzert**  
bei ausgezeichnetem Stoff und guten Speisen, wozu geehrte Herren Kollegen, Freunde und Bekannten freundlichst einladet [673]  
Wilh. Wollenbach, Sandweg 121.